

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Von EUREGIO profitieren Mediziner und Patienten

von Mathieu S. F. Spierts*

Europa wächst immer mehr zusammen – und die Menschen profitieren davon in den verschiedenen Lebensbereichen. Das gilt vor allem für die Bürger in den Grenzregionen, in denen europäischer Alltag am unmittelbarsten gelebt wird. Natürlich gilt es, noch viele Probleme zu lösen und Verbesserungen durchzusetzen. Ein Beispiel ist die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung.

Auf dem Gebiet der Gesundheitspflege wird in Europa noch immer nationales Recht angewendet. Dadurch sind die Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung leider noch immer stark eingeschränkt. Die EUREGIO Rhein-Waal und ihre Partner aus dem Gesundheitswesen, darunter deutsche und niederländische Leistungserbringer und Versicherungsträger, haben deshalb im Jahre 1995 das Projekt „Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Situation der Grenzbevölkerung durch einheitliche Regelungen im Gesundheitswesen zu verbessern.

Kompetente Hilfe vor der Haustür

Am Beispiel der Region Kleve wird die Dringlichkeit einer raschen Öffnung deutlich. Für schwer erkrankte Bürger fehlt hier ein ortsnahes, spezialisiertes Behandlungsangebot für komplexe Krankheiten. Die Betroffenen sind gezwungen, sich in Düsseldorf, Duisburg oder Essen behandeln zu lassen. Das führt

zu einer starken Belastung des Erkrankten und der Angehörigen. Dabei ist kompetente Hilfe beinahe vor der Haustür zu finden. Im niederländischen Nijmegen könnten schwere Herz- oder Krebserkrankungen ebenso behandelt werden.

Allerdings müssen erst viele praktische Probleme gelöst werden. Dazu gehören die Vor- und Nachsorge, Behandlungsprotokolle und nicht zuletzt juristische und finanzielle Fragen. Eine intensive Vorbereitungsphase ist nötig, um die Qualitätsnormen der medizinischen Versorgung auch für deutsche Patienten gewährleisten zu können. Die Kosten sind auf beiden Seiten der Grenze etwa gleich – dank der geringeren Krankentransportkosten kann sogar gespart werden. Die Fahrt nach Duisburg, Düsseldorf oder Essen wird deutschen Patienten in Zukunft erspart bleiben.

Aber auch niederländische Patienten profitieren von einer grenzüberschreitenden Behandlungsmöglichkeit. Das Gesundheitssystem in den Niederlanden ist anders strukturiert als in Deutschland.



Mathieu S. F. Spierts ist Geschäftsführer der EUREGIO Rhein-Waal.
Foto: Sjef Prins

Zu bemängeln sind insbesondere auftretende Wartezeiten für Patienten in Kliniken. Durch ein Ausweichen in deutsche Krankenhäuser könnten Spitzen abgebaut werden.

Schon jetzt werden einzelne Patienten der Region grenzüberschreitend behandelt. Für die Abwicklung dieser Behandlungen wurden Regelungen getroffen, an die sowohl die überweisenden als auch die behandelnden Ärzte gebunden sind. Das EUREGIO-Projekt wird von einer evaluierenden Untersuchung begleitet. Sie richtet ihr Augenmerk auf die Kosteneffektivität und beleuchtet die Auswirkungen auf die einzelnen Patienten und die allgemeine Gesundheitsversorgung. Außerdem wird das Projekt von einem Forum der EUREGIO Rhein-Waal begleitet, dem unter anderem Vertreter niederländischer und deutscher Leistungserbringer und Versicherungsträger angehören.

Grenzenloser Austausch

Einen hohen Stellenwert hat auch die gemeinsame Fort- und Weiterbildung der deutschen und niederländischen Ärzte. Der grenzenlose Informationsfluß über medizinische und psychiatrische Fachkenntnisse oder die Notfallversorgung hat verschiedene positive Aspekte. Einer ist sicherlich, daß die Ärzte sich kennenlernen. Und der größere Erfahrungspool kommt natürlich auch den Patienten zugute.

Das Projekt wird mit finanzieller Unterstützung des Interreg-2-Programms der Europäischen Union durchgeführt, dessen Laufzeit Mitte 2001 endet. Zur Zeit erarbeitet die Geschäftsstelle der EUREGIO Rhein-Waal Konzepte für das Interreg-3-Programm.

Das macht deutlich, daß die für die Gesundheitsversorgung in der EUREGIO Rhein-Waal verantwortlichen Partner davon überzeugt sind, daß die Bevölkerung von den Möglichkeiten eines grenzenlosen Europas auch in der Gesundheitsversorgung noch stärker als bisher profitieren können.

*Mathieu S. F. Spierts ist Geschäftsführer der EUREGIO Rhein-Waal.